Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

Abg. Schmieding (ntl.): Als ich vor einigen Jahren eine Rede über die Tarifreform hielt, da hatte die freisinnige Presse nur Spott und Hohn dafür; da hieß es, es wäre ganz gut, daß die begehrlichen Schlotjunker energisch zurückgewiesen worden seien. Deshalb muß ich meine Verwunderung über die heutige Rede des Vertreters der freisinnigen Partei aussprechen. Mit den allgemeinen Ausführungen des Vorredners kann ich einverstanden sein; ich bin einverstanden mit der Vereinfachung des Tarifs; ich bin ferner einverstanden, daß die Tarife so herabgedrückt werden müssen, daß die Einnahmen der Eisenbahnen nur die Verzinsungen decken; denn die Eisenbahnen sollen nicht eine indirekte Besteuerung herbeiführen. Mein Widerspruch richtet sich nur dagegen, daß jetzt bald eine Ermäßigung der Tarife für Massenartikel eintreten soll. Der Antrag richtet seine Spitze gegen die Montanindustrie. Das zeigt sich allerdings deutlicher in dem Antrage, welcher dem Reichstage vorgelegt wurde. Dieser Antrag wollte für die fremden Kohlen eine Ermäßigung der Tarife herbeiführen. Der Reichstag hat den Antrag abgelehnt; es war ein Schlag ins Wasser. Wenn der jetzige Antrag, soweit er sich auf die Massenartikel bezieht, durchgeführt würde, so würde er andere Folgen haben. Die Kohlennoth, die jetzt vorhanden ist, würde dann größer werden. Jetzt ist ja der Wagenmangel für die Kohlengruben etwas beseitigt; wenn aber die Massenartikel billiger gefahren werden, wird er sofort wieder auftreten. Denn dann werden sich die Ansprüche an den Wagenpark der Eisenbahnen steigern. Die nächste Ursache der Kohlentheuerung ist ja der Ausstand der Arbeiter; aber die dauernde Ursache ist, daß man nicht rechtzeitig nethan hat, was jetzt zur Unzeit gefordert wird. Hätte man die Tarife nochmals ermäßigt, so würde die Ueberproduktion der Kohlen beseitigt worden sein durch Erweiterung des Absatzgebietes. Damals wurden wir sogar in der Thronrede gemahnt, die Ueberproduktion einzuschränken; es wurde uns vom Herrn Minister gesagt, wir hätten keine Tarifermäßigungen zu verlangen. Wäre man damals den Wünschen entgegengekommen, dann hätte der Bergbau sich naturgemäß entwickeln können. Das umgekehrte Verhältniß trat ein bei den Kohlenverbrauchsindustrien; sie dehnten sich aus und steigerten den Kohlenverbrauch. Wenn die rückläufige Bewegung wieder eintreten sollte, dann würde der Antrag Broemel am Platze sein. Mit der Ueberweisung des Antrags an eine Kommission bin ich einverstanden; es könnte geprüft werden, welche Wünsche schon jetzt eine Berücksichtigung verdienen, namentlich soweit sie von landwirthschaftlicher Seite kommen. Herr Broemel beklagt sich über die theuren Getreidepreise in Berlin, sie könnten ermäßigt werden durch billige Tarife. Ich beantrage, den Antrag an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Tiedemann (Bomst.) Ich hielt den Antrag zuerst für einen rein agitatorischen; aber die eingehende sachliche Begründung seitens des Antragstellers hat meine Ansicht geändert: ich kann mich vielen Ausführungen anschließen. Aber ich muß doch dem Antrage im Ganzen widersprechen. Ich schließe mich aber dem Antrage des Vorredners an, eine Kommission von 28 Mitgliedern einzusetzen. Die Kommission wird aber nicht die Aufgabe haben, Tarifreformen vorzuschlagen. Ich halte es für vollständig falsch, daß der Landtag sich in die Tarifgestaltung mit ihren Einzelheiten mischt. Dazu sind der Landeseisenbahnrath und die Bezirkseisenbahnräthe eingesetzt; der Landtag soll sich von solchen Interessenfragen fernhalten. Unter dem Privatbahnsystem ist keine Reform vorgenommen. Die einzige Maßregel war eine Erhöhung der Taxife um 20 pCt. Unter den Staatsbahnsystemen sind erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Auf dem von der Staatsbahnverwaltung eingeschlagenen Wege müssen wir weiter fortschreiten, aber es darf nichts überstürzt werden. Man muß immer dabei prüfen, welche Folgen wird eine jede Maßregel haben in finanzieller, in wirthschaftlicher Beziehung und in Beziehung auf die Eisenbahntechnik. Die wirthschaftlichen Folgen, auf welche wir das größte Gewicht legen, hat Herr Broemel garnicht berührt. Allerdings werden jetzt die Ueberschüsse der Eisenbahn zum Theil für allgemeine Staatszwecke verwendet, diese Ueberschüsse sind eine Verkehrssteuer. Aber diese Einnahmen können wir nicht entbehren, und in wirthschaftlicher Beziehung müssen wir darauf Rücksicht nehmen, daß nicht die verschiedenen Wirthschaftsgebiete durch eine einschneidende Tarifänderung geschädigt werden. Herr Broemel will die Tarifreform so durchführen, daß eine finanzielle Schädigung nicht eintritt. Er hofft auf eine größere Ausnutzung der Personenwagen. Die wird nicht zu erreichen sein; denn der Rückgang der Ausnutzung entfällt hauptsächlich auf die Sekundärbahnen. Die Statistik über die Ausnutzung der Wagen und über die Zahl der Personen ist nicht ganz zuverlässig; denn die Statistik giebt nur die Anzahl der verkauften Billets an, und da kann es denn kommen, daß ein Reisender, welcher für eine längere Reise mehrere Fahrkarten kaufen muß, weil er umsteigen muß, in dieser Statistik als drei Reisende auftritt, oder daß ein Reisender erster Klasse als ein Reisender 2. und ein Reisender 4. Klasse auftritt, weil er sich ein Zuschlagsbillet gekauft hat. Herr Broemel hat auf die gestern Abend im „Staatsanzeiger" erschienenen Erlasse hingewiesen und mit Pathos gesagt: In Zukunft werde man auch für die Arbeiter auf den Eisenbahnen sorgen. Seine Vorschläge gehen dahin, daß die 4. Klasse beim Alten bleiben soll. Was ist denn da für die Arbeiter geschehen? Ich bin nicht einverstanden damit, daß wir in Bezug auf den Personenverkehr allzuviel Erleichterung gewähren. Der ungarische Zonentarif paßt für Preußen nicht. Dort handelt es sich um 4000, hier um 23000 Kilom. Staatsbahnen. Der Zonentarif in Ungarn ist der Stadt Budapest auf dem Leibe zugeschnitten; denn jeder Reisende, der über Budapest hinausfahren will, muß daselbst ein neues Billet lösen. In Preußen kann die Frage der Tarifreform gar nicht allein gelöst werden; die Staatsbahnen müssen mit den anderen Bahnen in Deutschland zusammengehen und auch die Zustimmung der anderen Staaten ist nothwendig. Wenn Herr Broemel meinte, wir sollen zum Minister sagen: „Excellenz, bitte, lassen Sie regeln", so würden wir hinzufügen: „aber nicht zu viel auf einmal." Jede einzelne Ermäßigung muß bedacht werden und die Kommission soll das Sprüchwort beherzigen: Eile mit Weile! (Beifall rechts.)

Ministerialdirektor Fleck: Ich muß zunächst bemerken, daß der Eisenbahnminister von der Mannigfaltigkeit der Eisenbahntarife innerhalb der deutschen Bahnverwaltung nicht sympathisch berührt ist; er hat auch immer dahin gestrebt, daß eine Vereinfachung herbeigeführt wird. Der Antragsteller hat sich auf die Schrift des Geheimrath Todt berufen und behauptet, daß die Vorschläge desselben nur 20 Millionen Mark Ausfall zur Folge haben würden. Dies ist nicht richtig. Der Ausfall war für 1883—84 auf 37 Millionen Mark zu berechnen; er würde heute etwa 50 Millionen Mark betragen. Und nur wenn eine Verschiebung des Verkehrs von den niedrigern zu den höheren Klassen gerechnet würde, ergäbe sich ein Ausfall von 20 Mill. Mk., aber das ist nur eine Wahrscheinlichkeitsrechnung. Unser jetziges Güretarifsystem beruht bekanntlich auf einer Vereinbarung aller deutschen Eisenbahnverwaltungen, welche 1876 die Sanktion des Bundesraths erhalten hat. Zur regelmäßigen Fortbildung dieses Tarifsystems besteht eine Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen, welcher ein Verkehrsausschuß beigegeben ist. An diese Tarifkommission gehen alle Anträge aus der Verkehrswelt auf Aenderungen des Systems, der Klassifikation oder auf sonstige Aenderungen der Tarifvorschriften. Alle diese Anträge werden eingehend geprüft. Die Tarifkommission ist eine ständige, und alljährlich findet eine Revision des Tarifsystems statt, wie erst im Dezember v. Js. Das Votum der preußischen Staatsbahnen wird in diesem Kollegium der deutschen Bahnen nach Anhörung des Landeseisenbahnraths abgegeben; in diesem werden gleichfalls alle Anträge der Verkehrswelt in sachverständiger Weise geprüft. Es ist also der Verkehrswelt unbenommen, nach den jeweiligen wechselnden Bedürfnissen Vorschläge und Anträge zu machen. Dieselben werden benützt bei der Erwägung der Reformen und werden, wenn sie nach sachverständiger Erwägung für recht und nützlich erachtet werden, auch bewilligt. Es ist ja das ganze Streben der Staatsbahnverwaltung darauf gerichtet, dem wirthschaftlichen Wohle des Landes zu dienen und dasselbe zu fördern, freilich ohne dabei die finanziellen Grundlagen der Staatsverwaltung und damit die festen Stützen des Staates zu erschüttern. (Beifall rechts.)

Abg. Seer (ntl.) hält gerade im Interesse des Ostens eine sehr erhebliche Tarifermäßigung für nothwendig. Der Osten produzire viel theurer als der Westen, weil er viele Bedürfnisse von fern her beziehen müsse. Die Landwirthschaft des Ostens befinde sich in einer Nothlage und es müsse ihr durch Tariferleichterungen geholfen werden.

Abg. Pleß (Z): Die Vorschläge, welche gemacht werden, beruhen in Bezug auf die Berechnung des Ausfalls und der Verkehrssteigerung immer nur auf Wahrscheinlichkeitsrechnungen. Wir können aber die Vorgänge in anderen Staaten uns als Beispiel dienen lassen. Der Zonentarif ist in Ungarn eingeführt und wenn er auch nicht übermäßig Gutes gewirkt hat, so hat er doch auch nichts Schlechtes zu Wege gebracht und das ist schon vollständig genügend. Die Hessische Ludwigsbahn hat ebenfalls einen Zonentarif eingeführt und soll damit die besten Erfolge erzielt haben. In Hamburg-Altona bestand neben einer Pferdebahn die Eisenbahn; die letztere hatte sehr hohe Tarife und konnte mit der Pferdebahn nicht konkurriren. Als die Tarife herabgesetzt wurden, stieg der Verkehr auf das fünffache und die Einnahmen auf mehr als Doppelte. Aehnlich darf auf eine Verkehrssteigerung bei den Eisenbahnen gerechnet werden, wenn eine Tarifermäßigung eintritt.

Abg. v. Wedell-Malchow (f): Wir sind damit einverstanden, daß der Antrag einer Kommission von recht viel Mitgliedern überwiesen wird. Wenn Herrn Broemel der Sieg beschieden sein sollte, wenn es ihm gelungen sollte, eine Fundamentalreform zu Stande zu bringen, so schmückt er sich dabei mit fremden Federn; denn wenn überhaupt auf dem Gebiet der Tarifreform eine Einwirkung möglich ist, so haben die Möglichkeit die Parteien geschaffen, welche sich für die Verstaatlichung der Eisenbahnen ausgesprochen haben. Ohne die Verstaatlichung hätten wir es mit selbständigen Privatbahnen zu thun. Eine Ermäßigung der Tarife ist jedwohl in manchem Punkte wünschenswerth. Allein wir dürfen dabei die allgemeine Finanzlage nicht außer Acht lassen. Wir haben manche Erleichterungen der Gemeinden nur dadurch bewerkstelligen können, daß wir die Ueberschüsse aus der Eisenbahnverwaltung mit dafür verwendeten. Wir müssen auch bedenken, daß im Reiche bedeutende Mehrausgaben bevorstehen; für die Invaliditätsversicherung, für Heer und Flotte selbst wenn keine außerordentlichen Mehrforderungen in Aussicht stehen, für unsere Kolonialpolitik ist sehr viel Geld erforderlich. Wer steht uns dem dafür, daß nicht großer Wirthschaftskrisen eintreten, welche Eisenbahneinnahmen sehr herabdrücken. Langsam und vorsichtig muß man bei den Reformen vorgehen. Was die Erlasse des Kaisers betrifft, so denke ich, daß durch die Einrichtung der vierten Klasse allen Ansprüchen der Arbeiter genügt. Eine allzustarke Herabdrückung der Per-

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

In das altersgraue Akademie-Gebäude Unter den Linden, nach dessen mächtiger Giebeluhr die heutigen Berliner noch ebenso gewohnheitsmäßig hinblicken, wie ihre Eltern und Urgroßeltern dies gethan, ist wieder für einige Tagesstunden reges Leben eingekehrt, da in den oberen Sälen die 12. Ausstellung des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen veranstaltet worden ist. Ein Besuch derselben ist gerade jetzt von besonderem Interesse, da die Eindrücke der in den gleichen Räumen stattgefundenen Großen Akademischen Kunstausstellung noch frische sind und unwillkürlich sich Vergleiche zwischen den Werken der Meister und denen der Meisterinnen der Palette aufdrängen. Sehr erfreulicher Natur sind dieselben für das zartere Geschlecht leider nicht, denn von den hundertdreißig Damen, die hier etwa die dreifache Zahl von Bildern ausgestellt haben, sind über zwei-Drittel als Dilettantinnen, und viele sogar als recht schwache, zu bezeichnen. Nur in wenigen Ateliers der hier vertretenen Künstlerinnen lodert auf unsichtbarem Altar das Feuer der wahren Kunst, in den übrigen wird der Brand künstlich angefacht und mühselig unterhalten. Was uns bei einer Wanderung durch die Cabinets hauptsächlich auffällt, ist die geringe Beachtung des modernen Lebens und die scharf hervortretende Anlehnung an „berühmte Muster"; ist eine alltägliche oder gar historische Scene dargestellt, so merkt man fast immer das Modell heraus, Humor ist nirgends zu finden, wo er in schwachen Versuchen auftritt, ist er gezwungen und steif. Die Darstellungen aus dem Kinderleben gehen eher, aber auch hier hat man mehrfach die Empfindung, daß weniger nach dem Leben, als wie nach der bekannten Momentphotographie gemalt worden ist; unter den Portraits, speciell den weiblichen, sind einzelne sehr brave Leistungen, ebenso unter den Landschaften, von denen verschiedentliche die Einwirkungen der Hellmalerei aufweisen; ganz musterhaft dagegen, immer wieder die Blicke fesselnd, sind Blumenstücke und Stillleben vertreten, während einige bildhauerische Versuche nur ein mitleidiges Lächeln erwecken. Ueberraschend in jeder Hinsicht sind dafür viele Blätter der Schülerinnen der vom Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen ins Leben gerufenen Zeichen- und Mal-Schule; hier ist ernstes und gewissenhaftes Streben vorhanden, nirgends flatterhafte Fuschelei, sondern das Bemühen, die besten Vorbilder zu erreichen. Die Anregung trefflicher Lehrer zeigt sich in erfreulicher Weise — wir erwähnen speciell die ausgezeichneten Aquarell- und Oel-Skizzen aus der Warthmüller'schen Costüm- und Koner'schen Portrait-Klasse — und berechtigt zu der Hoffnung, daß in wenigen Jahren bereits diese Ausstellungen mehr von Künstlerinnen wie von Kunstfreundinnen beschickt werden.

Fesselnder als die Beobachtung der Kunstwerke ist die der Besucher, die zum größten Theile aus einer vielgliedrigen Verwandtensippe bestehen. Da erscheint er, der greise General z. D., etwas steif schon, aber sich in der Haltung noch immer sehr zusammennehmend, er fühlt sich auf diesem Boden nicht ganz sicher, wohin soll er sich zuerst wenden, linker oder rechter Hand, soll er diese zahllosen Bilder einzeln abgehen, bis er das seines Nichtchens, die er heute Mittag mit der Nachricht seines Ausstellungs-Besuches überraschen will („der Onkel General in einer Kunst-Ausstellung!") gefunden hat, noch dazu, wo er vergessen, was eigentlich das Gemälde darstellt und die Augen — na ja, die Augen, wie ein Sekondeleutenant kann er natürlich nicht mehr sehen! Bedächtig durchschritt er den ersten Saal, mein Gott, so viel Bilder, er hatte sich das Finden leichter vorgestellt und schon zeigt die Falte auf der Stirn das Nahen schlechter Laune an, da spricht oder schreit ihn vielmehr eine Dame an: „Excellenz, Sie hier, welche Ueberraschung!" — „Ah, Frau Gräfin" — zwar kann er diese „Lärmtrompete", wie er sie nennt, nicht leiden, aber zum ersten Male ist ihm dies Zusammentreffen erwünscht und er will ihr schon ein liebenswürdiges Wort über ihr Aussehen sagen, da schmettert sie bereits los: „Haben Sie schon das Gemälde meiner Angelica gesehen, Excellenz? Nicht? — Da führe ich Sie gleich hin, es ist süperb, ganz wundervoll, geradezu überwältigend, alle Welt spricht davon —", und schon eilt sie vorwärts und die arme Excellenz muß hinterher. Nun stehen sie vor dem Bilde Angelica's, unten gelbe Sandhaufen, hinten etwas weißes, oben blau. „Nicht wahr, prächtig! Man fühlt ordentlich das Wehen der Natur, den Athem des Meeres —!" — „Ich wußte garnicht, Gräfin, daß Sie und Ihre Tochter an der See waren —." — „Waren wir auch nicht, Excellenz, meine Angelica kennt das Meer überhaupt nicht, und doch diese überraschende Wahrheit, nicht?" — „Gewiß, gewiß" — dem General wird brühwarm, endlich faßt er sich Muth: „Ja, Gräfin, was ich fragen wollte — haben Sie das Bild von meinem Trudchen gesehen, Sie wissen, meine Nichte . . ." — „Was stellt es dann vor?" — „Hm, ja, (satale Frage dieser Lärmtrompete), ich glaube — eine Landschaft —". „Sie glauben: eine Landschaft? Sehen wir doch im Katalog nach!" — „Richtig, im Katalog, das hatte er ganz vergessen, also unter D. Gertrud von Dornbach, er blättert und blättert, nimmt den Katalog dicht an die Augen, der Name ist nicht zu finden, auch die Gräfin sucht vergeblich, bis sie frägt: „Wissen Sie denn bestimmt, Excellenz, daß das Bild hier ist?" — „Bestimmt nicht, — oder Trudchen sagte mir — vor Wochen — daß sie es schicken wollte — — —" — „Ja, liebe Excellenz, dann ist das Bild zurückgewiesen worden, o, o, die arme Gertrud — doch Adieu, Excellenz, ich sehe dort die gute Brandenstein, ich muß sie nothwendig sprechen!" Fort war sie, die Gräfin, um der guten Brandenstein von dem Reüs zu erzählen, das wußte der General und die Stirnfalte vertiefte sich merklich, während er spornstreichs dem Ausgang zuschritt; das liebe gute Trudchen, wie kann er ihr nur eine Freude bereiten — halt, sie hatte sich längst einen Armreif gewünscht, wenn er ihn kaufte — — zwar der Edgar, der flotte Junge, der bei den „Alexandern" steht, hatte erst kürzlich die väterliche Kasse sehr in Anspruch genommen . . . aber ganz gleich, Trudchen soll ihre besondere Freude haben, und nach einer halben Stunde war der General im Besitz des Armreifs und die Zornfalte war verschwunden! — —

Wie viele ähnliche Scenen reihen sich dieser ausführlicher geschilderten täglich an, wieviele charakteristische Studien sind hier zu machen: da ist der Verlobte der jungen Künstl— nein, Kunstfreundin, der am Arm seiner Braut erscheint und dem dieser Besuch offenbar auch recht mangenehm ist, denn er hat seinen blondlockigen Schatz sehr lieb, aber von seiner Malerei hält er nicht viel und es wäre ihm, dem königl. preußischen Regierungs-Referendar und einstigen Korps-Studenten, doch äußerst fatal, wenn er hier eine abfällige Kritik über seiner Erwählten Leistung mitanhören müßte! Siegesgewiß tritt die Portraitirte auf, sie reuscht durch die Säle und schaut herausfordernd um sich, am liebsten Jedem zurufend: „Nun, kennt Ihr mich denn nicht? ich bin es ja, die dort an der Wand hängt, seht mich doch einmal ordentlich an!" Und nicht minder zuversichtlich erschemen die jugendlichen Schwestern und deren ebenso jugendliche Freundinnen der älteren Künstlerin; das zwitschert und plappert und ruft durcheinander: „Wo hängt denn Emma's Bild?" — „Else, hast Du Emma's Bild schon gesehen?" — „Hier, Marlechen, hier ist es ja, ach, wie famos hat Emma das gemacht?" Recht laut natürlich, damit es Alle hören, daß die Backfische mit Emma verwandt oder bekannt sind, auch die zwei jungen Künstler verneinen es und stellen sich vor Emma's Landschaft auf: „Du, was ist denn das hier eigentlich?" frägt der Eine, und die Antwort: „Spinat mit Ei, — kann auch Grünkohl sein!" — Da hält sich Else nicht länger, sie nimmt ihre Freundinnen unter den Arm und zieht sie fort, aber drohend und mißachtend tönt es zurück: „So'ne Gänseffen!" — —

In unserer Künstlerwelt gab es während der letzten Wochen allerhand Stürme und Erregungen, welche durch die Wahlen hervorgerufen wurden, nicht etwa durch die zum Reichstage, o nein, denn um Politik kümmern sich unsere Maler und Bildhauer herzlich wenig, sondern durch die Wahlen des neuen Vorstandes im Verein Berliner Künstler. Auch hier ist ein Kampf der Jungen gegen die Alten entbrannt, denn die jüngere emporstrebende Generation möchte an hervorragenderer Stelle stehen, als ihr bisher eingeräumt gewesen. Der erste Sturm ist allerdings abgeschlagen worden, aber der thatkräftige, mit Schaffenskönnen und Schaffenslust verbundene frische Zug, der durch das neuere Künstlergeschlecht geht, läßt einen späteren Erfolg als sicher erscheinen. Auch in der Litteratur machen sich ja ähnliche Bestrebungen geltend und haben sogar gelegentlich der Fontane-Feier vom Kultusminister von Goßler verheißungsvolle Aufmunterung erfahren. Vorläufig ist die Bewegung noch im Gähren begriffen und wird vielfach gänzlich falsch verstanden, was am deutlichsten aus den lärmenden Aufführungen der „Freien Bühne" hervorgeht. Auch das kürzlich dort zur Darstellung gelangte Tolstoi'sche Schauspiel „Die Macht der Finsterniß" erregte den heftigsten Widerspruch, errang sich aber doch Dank des letzten erschütternden und erhebenden Aufzuges einen bedeutsamen Erfolg — möchte dies eine gute Vorbedeutung für die neuere Literaturrichtung sein! Daß diese nöthig ist und heilsam wirken kann, steht außer Frage, denn die moderne Zeit mit ihren weitgestreckten Zielen, mit ihren sozialen Erschütterungen und gesellschaftlichen Verschiebungen kann und darf auch in der Literatur mehr Beachtung wie bisher verlangen; mit schönen Redensarten allein ist's nicht mehr gethan, dazu ist denn doch die Gegenwart zu ernst und gewichtig, für sie paßt nicht mehr die Mondscheinpoesie, sie will gediegenere, vor allem wahrere geistige Kost. Manche Stürmer und Dränger wollen gleich ein vollgerüttelt Maaß des Neuen und Kernhaften, Sache der Ruhigeren ist es nun, rechtzeitig die Zügel anzulegen, damit ein plötzliches „Zuviel" nicht Jene erschreckt, die bisher nur an literarisches Zuckerbrod gewöhnt waren. Diesem Bestreben ist wohl auch die von Otto Brahm herausgegebene Wochenschrift „Freie Bühne für modernes Leben", deren erste Nummer soeben hier erschienen, entsprungen, die, wenn sie das Gehör weiter Leserkreise findet, zu einem scharfen geistigen Schwert werden kann. Forsch und kühn heißt es u. A. in dem Programm: „Wo das Neue mit freudigem Zuruf begrüßt wird, muß dem Alten Jedhe angesagt werden, mit allen Waffen des Geistes. Nicht das Alte, welches lebt, nicht die großen Führer der Menschheit sind uns die Feinde, aber das todte Alte, die erstarrte Regel und die abgelegte Kritik, die mit angelernter Buchstabenweisheit sich dem Werdenden entgegenstemmt, — sie sind es, denen unser Kampfruf gilt!" — Möchte es dem „jüngsten Deutschland" ebenso wenig an hervorragenden geistigen Leitern fehlen, wie einst dem „jungen Deutschland", dann werden die Erwartungen Vieler in Erfüllung gehen! — —

Paul Lindenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900208021/fragment/page=0001

sonenkarte würde gefährlich sein und nur die Seßhaftigkeit der Bevölkerung vermindern. Mit der Unterlage, welche der Antragsteuer für die Verhandlung gegeben hat, wird allerdings die Kommissionsberathung kaum eine fruchtbare werden, der Antragsteller müßte denn darauf rechnen, daß andere ihm die Begründung liefern sollen.

Abg. Schoeller (frk.) hält eine Ermäßigung der Tarife für nothwendig. Die preußischen Wasserstraßen laufen meistens von Süd nach Nord mit Ausnahme der Märkischen Wasserstraßen; für die Verbindung vom Westen nach Osten fehlt es an Wasserstraßen, welche mit den Eisenbahnen konkurriren können; deshalb ist eine Ermäßigung der Eisenbahntarife in dieser Beziehung dringend nothwendig. Der Antrag Broemel verdient daher besondere Berücksichtigung.

Abg. Schröder (Pole) hält Tarifermäßigung namentlich für die Güter für nothwendig, bedenklich sei aber eine allzu starke Ermäßigung der Personentarife, weil dadurch die Arbeiter noch mehr vom Osten nach dem Westen gelockt werden würden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.): Ich habe den Antrag zuerst für einen harmlosen gehalten. Nach seiner Begründung erscheint mir derselbe doch gefährlich. Wenn Herr Todt auch im Eisenbahnwesen eine Autorität ist, so kann ich seinen Schlüssen, die er aus den statistischen Mittheilungen zieht, nicht folgen. Eine vermehrte Ausnutzung der Personenwagen wird kaum möglich sein. Denn leere Wagen laufen nur auf den Nebenlinien, nicht auf den Hauptlinien; dort sind die Wagen immer besetzt; die Züge sind zu lang. Es müßten also bei Verkehrssteigerungen neue Züge eingelegt werden und dadurch steigen die Kosten. Deshalb ist nicht daran zu denken, daß durch eine Verkehrssteigerung der Einnahmeausfall in Folge einer Ermäßigung ausgeglichen wird. Die Ausnahmetarife sollte man der Verwaltung nicht zum Vorwurfe machen; sie zeigen, daß unser Tarifwesen sich in stetem Flusse befindet, daß es sich weiter bildet. Was bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen versprochen wurde, ist reichlich erfüllt. Es ist aber gut, daß der Antrag in eine Kommission geht; die Erörterungen werden dann zeigen, daß schließlich doch Alles ganz gut ist, wie es ist, daß man es nicht besser machen kann. (Beifall rechts.)

Abg. Broemel erhält das Schlußwort als Antragsteller: Auf der rechten Seite des Hauses scheint man den Grundsatz des laissez aller zu proklamiren, den man auf anderen Gebieten nicht gelten lassen will. Redner macht dann einige mehr persönliche Bemerkungen gegen die Redner.

Der Antrag wird einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Der Nachweis über die Verwendung des Dispositionsfonds der Eisenbahn-Verwaltung für unvorhergesehene Ausgaben im Jahre 1888/89 wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Schluß nach halb 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Eisenbahnetat).

Herrenhaus.

3. Sitzung vom 6. Februar.

Am Ministertisch: von Lucius, von Schilling und Kommissare.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten mit der Mittheilung, daß das Präsidium sich des ihm zu Theil gewordenen Auftrages, Sr. Majestät dem Kaiser das Beileid des Hauses über den Tod der verewigten Kaiserin und Königin Augusta auszudrücken, erledigt, sowie daß es Sr. Majestät die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstage übermittelt habe. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist daraufhin folgendes Schreiben eingegangen:

„Ich habe die freundlichen Glückwünsche des Herrenhauses entgegengenommen, welche Mir das Präsidium aus Anlaß Meines Geburtstages unter Erneuerung des Gelöbnisses seiner Treue in warmen Worten dargebracht hat. Für diese Bethätigung inniger Theilnahme spreche Ich dem Präsidium des Herrenhauses Meinen herzlichsten Dank aus.

Berlin, den 29. Januar 1890.

gez. Wilhelm."

Das Haus hörte die Verlesung des Schreibens stehend an.

Eingegangen ist unter Anderem ein Gesetzentwurf, betreffend Einrichtung von Rentengütern. Derselbe ist einer Kommission überwiesen worden.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die einmalige Schlußberathung über den Entwurf der Haubergordnung für den Kreis Altenkirchen. Das Haus ertheilt demgemäß dem Antrage der Kommission dem Entwurf ohne Weiteres die verfassungsmäßige Zustimmung.

Es folgt die einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des § 19 Abs. 1 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872.

Artikel 1 des Entwurfs lautet:

An die Stelle des § 19 Abs. 1 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 tritt folgende Vorschrift:

§ 19. Mit Königlicher Genehmigung kann zukünftig nach Maßgabe der Bestimmung in den §§ 13 bis 18 angerechnet werden:

1) die Zeit, während welcher ein Beamter
   a sei es im In- oder Auslande als Sachwalter oder Notar fungirt, im Gemeinde-, Kirchen oder Schuldienste, im ständischen Dienste, oder im Dienste einer landesherrlichen Haus- oder Hofverwaltung sich befunden, oder
   b im Dienste eines fremden Staates gestanden hat;
2) die Zeit praktischer Beschäftigung außerhalb des Staatsdienstes, insofern und insoweit diese Beschäftigung vor Erlangung der Anstellung in einem unmittelbaaren Staatsamte herkömmlich war.

Dazu beantragt Ritter v. Jexin-Gesetz. Der Ziffer 2 des Artikel 1 folgenden Zusatz hinzuzufügen:

„Für Beamte der Schulverwaltung ist bei erfolgtem Eintritt in den Staatsdienst ihre Dienstzeit so zu berechnen, wie dies für Lehrer an höheren Schulen der §. 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 28. Mai 1846 feststellt.

Ritter v. Jexin-Gesetz führt aus, daß den dem Schulfach angehörenden Staatsbeamten, welche vorher im Communalfach angestellt waren, nach Uebertritt in den Staatsdienst, je nachdem dieselben als Lehrer an höheren Schulen oder als Schulverwaltungsbeamte angestellt werden, ihre außerordentliche Dienstzeit verschieden in Berechnung gebracht wird. Diese Ungleichheit wolle sein Antrag beseitigen.

Der Regierungscommissar bittet, den Antrag abzulehnen. Es sei ja allerdings in dem Gesetz eine Ungleichheit und Benachtheiligung der Schulverwaltungsbeamten vorhanden, die aber habe man trotz vieler Kämpfe seiner Zeit nicht beseitigen können, als man das Pensionsgesetz gegeben habe, und werde sie auch jetzt durch diese Antrag nicht beseitigen können, der überdies in der Folge einer Reihe ähnlicher Anträge hervorrufen würde, so daß dadurch der Entwurf vielleicht überhaupt nicht zu Stande kommen würde.

Herr v. Kleist-Retzow schließt sich diesen Ausführungen an. Man würde mit dem Antrag eine Maßnahme in das Gesetz aufnehmen, deren Tragweite sich nicht übersehen lasse.

Der Antrag wird darauf abgelehnt und der Gesetzentwurf nach dem Beschluß der Commission unverändert angenommen.

Es folgt die einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betr. die Kirchengemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oberrad, Niederrad, Bonames, Niederursel und Hausen. Der Gesetzentwurf wird gemäß dem Antrag der Commission unverändert angenommen.

In einmaliger Schlußberathung ertheilt sodann das Haus dem Gesetzentwurf, betr. Abänderung des §. 11 des Gesetzes über die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen vom 6. Juli 1885, nach dem Antrag der Commission ohne Weiteres die verfassungsmäßige Zustimmung.

Sodann wird der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betr. die Consolidation preußischer Staatsanleihen, ohne Besprechung in einmaliger Schlußberathung gemäß dem Commissionsantrag durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die einmalige Schlußberathung über den Vertrag vom 20. November 1869 wegen Fortdauer des thüringischen Zoll- und Handelsvertrages.

Berichterstatter Oberbürgermeister v. Bötticher empfiehlt Namens der Commission die unveränderte Annahme des Vertrages.

Des Haus beschließt ohne weiteres demgemäß.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Gesetzentwurf betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien.

Schluß 2¼ Uhr.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Tagesordnung

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 10. Februar cr. Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Errichtung eines Lagerplatzes für Baumaterialien.
2. Verpachtung der Grasnutzung auf dem Andreas-Gottesacker 2c.
3. Abänderung der Geleis- bezw. Weichenanlage der Stadtbahn auf der Merseburgerstraße, Errichtung eines weiteren Stalles auf dem Stadtbahn Depot und Genehmigung eines Nachtragsabkommens.
4. Bericht der Petitionskommission, in Betreff der Reinigung der städtischen Straßen.
5. Errichtung einer Einfriedigungsmauer mit eisernem Gitter an der Nord- und Ostseite des Stadtgottesackers.
6. Fluchtlinienregulirung an der Bernburgerstraße.
7. Neuwahl von Commissions-Mitgliedern an der Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Arndt.
8. Nachbewilligung für die Elementarschule.
9. Feststellung des Etats der höheren Mädchenschule pro 1890/91.
10. Feststellung des Etats für das Gymnasium pro 1890/91.
11. Ertheilung des Zuschlags zum Miethsgebote für die Turnhalle.
12. Antrag auf Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer.
13. Nachbewilligung für das Hospital.
14. Entlastung der Rechnung der Tageblatts-Kasse.

Geschlossene Sitzung.

15. Wahl eines Vorsitzenden und mehrerer Armenvorsteher für den neu zu bildenden 17. Armen-Bezirk.
16. Wahl eines Mitgliedes zur Grund- und Miethssteuer-Einschätzungs-Commission.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Gneist.

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Sonnabend, den 8. Februar cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Anträge wegen der städt. Straßenbahn.
2. Antrag auf Nachbewilligung zum Hospital-Etat.
3. Antrag auf Nachbewilligung für die Elementarschulen.
4. Etat der höheren Mädchenschule.
5. Etat des Gymnasiums.
6. Sonstige Eingänge.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 6. Februar Nachmittags 4 Uhr.

Am Vorstandstische sind erschienen die Herren:
Regierungsrath a. D. Gneist, Vorsitzender
Professor Dittenberger, stellvertr. Vorsitzender.
Baumeister Schulze, Schriftführer.

Am Magistratstische sind erschienen die Herren Stadträthe: Arndt, Fubel, v. Jolly, Jochmus, Keferstein, Lohausen.

Ein von mehreren Mitgliedern der Versammlung eingebrachter Antrag auf Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

Auf Wunsch eines Stadtverordneten werden in nächster Woche die Pläne zum Rathhellerneubau täglich mit Ausnahme der Dienststunden im Magistratssitzungszimmer zur Ansicht ausliegen.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

T.-O. 1. Die Königl. Eisenbahn-Bauinspektion hat sich bereit erklärt, die Kosten der durch die Tieferlegung des Leipziger-Platzes entstehenden Veränderungen der Anlagen im Betrage von 2920 Mk. zu zahlen, wenn ihr des Weiteren keine Kosten entstehen. Die Versammlung erklärt sich im Einverständniß mit dem Magistrat für Annahme. Herr Stadtrath Fubel bemerkt namens der Verschönerungskommission noch, daß durch den Herrn Stadtgarten-Inspektor bereits ein Plan zur Umarbeitung der Anlagen mit thunlichster Schonung der bestehenden Bäume 2c. entworfen und dem Magistrat zur Begutachtung vorgelegt sei (Referent der Baukommission Herr Baurath Brünecke.)

T.-O. 2. Der Eisenbahnfiskus hat die in der Sitzung vom 9. Dezember v. J. beantragte Abtretung des Grund und Bodens in der Breite des Entwässerungskanals in der Berlinerstraße abgelehnt, dagegen die kostenfreie Zugänglichkeit zu allen Theilen des Kanals zum Zwecke der Reinigung und baulichen Unterhaltung, sowie die zeitweilige unentgeltliche Ueberlassung des hierbei erforderlichen Arbeitsraumes zugesichert. Die Versammlung nimmt diese Vorschläge an mit dem vom Herrn Baurath Brünecke beantragten Zusatze, daß die Veränderungen an der Sohle und dem Profil des Kanals von der Stadt vorgenommen werden können, soweit die Vorfluthverhältnisse dies erfordern. (Ref. Herr Friedrich, Corref. Herr Professor Löning.)

T.-O. 3. Die Fluchtlinie der kleinen Schloßgasse wird nach dem vom Magistrate vorgelegten Fluchtlinienplan angenommen. (Ref. Herr Friedrich)

T.-O. 4. Entgegen dem Magistratsantrage, welcher an den Besitzer des Grundstückes alte Promenade Nr. 1 Herrn Otto Schulz 52 Quadratmeter abtreten, dagegen 16 Quadratmtr. annehmen will und für den Rest von 36 Quadratmtr. den Einheitssatz von 170 M. pro Quadratmtr., also im Ganzen 6120 Mk. verlangt, und entgegen dem Antrag der Finanzkommission, welche eine Pauschalsumme von 7220 Mk. vorschlägt, beschließt die Versammlung dem Antrage der Baukommission gemäß den Quadratmeter abzutretenden Terrains an der Promenade mit 200 M., den Quadratmeter am Schulberg mit 100 Mk. zu berechnen, also im Ganzen von Herrn Schulz 8800 Mk. zu verlangen mit dem Zusatz, daß die Kosten bei der eventuellen Anlage einer Fahrstraße für den jetzt hinzukommenden Theil der Gebäudefront vom Besitzer zu tragen sind. (Ref. der Bauk. Herr Baurath Brünecke, Corref. Herr Sachs.)

T.-O. 5. Dem Pachtgebot von 60 Mark des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bräter für einen Landfleck am westlichen Eingange des Stadtfriedhofes zur Aufstellung einer Bude für den Verkauf von Blumen und Kränzen wird der Zuschlag ertheilt. (Ref. Herr Sachs.)

T.-O. 6. Der Kostenanschlag für den Kanalanschluß des Wohngebäudes des Gottesacker-Inspektors wird genehmigt und nach dem Antrag des Ref. der Baukomk. Herrn Heiser die Anschlußgebühren von der Gottesackerverwaltung erhoben.

T.-O. 7. Der Kostenanschlag zum Bau einer 12klassigen Volksschule an der Liebenauerstraße wird angenommen mit den Veränderungen der Baukommission 1) den Oelanstrich auf dem Cementverputz erst ½ Jahr nach Fertigstellung des Gebäudes zu machen, 2) statt der Deckenschalung nur Latten mit doppeltem Rohrgewebe anzubringen, 3) das Schieferdach mit Pappunterlage zu versehen, 4) die Gesammtkosten statt der in Aussicht genommenen 122,000 auf 120,000 Mk. festzusetzen.

Der seitens des Referenten der Finanzkommission Herrn Meyer gestellte Antrag den Magistrat zu ersuchen, das Projekt von Badeeinrichtungen in der neuen Schule in Erwägung zu ziehen und der Versammlung eine diesbezügliche Vorlage zu machen, wird abgelehnt. (Ref. Herr Heiser.)

T.-O. 8 fällt aus.

T.-O. 9. Da von den zu baaren Geldunterstützungen für hiesige Arme im Armenkassenetat pro 1889/90 Tit. 5 pos. 1—3 vorgesehenen 105,000 Mk. bisher 68,800 Mk. verausgabt sind, der Bedarf bis zum Schlusse des Rechnungsjahres aber auf 22,500 Mk. zu veranschlagen ist, so wird die Versammlung um Nachbewilligung von 5000 Mk. ersucht. Dieselben werden bewilligt. (Ref. Herr Demuth.)

T.-O. 10. Es wird beschlossen auf ein Jahr probeweise die Stelle eines Gottesacker-Inspektors ohne Gewährung eines Gehaltes, dagegen mit freier Dienstwohnung und den etatsmäßigen Bezügen für die Instandhaltung der Wege zu besetzen, mit der Bestimmung, daß der betreffende Anwärter über Ausgaben und Einnahmen ordnungsmäßig Buch führt und vierteljährlich Rechnung ablegt.

T.-O. 11 fällt aus.

T.-O. 12. Der Etat des Stadttheaters pro 1890/91 wird als in Einnahme und Ausgabe mit 61633 Mk. balancierend festgestellt und ein Kämmereizuschuß von 23093 Mk. bewilligt.

T.-O. 13. Dem Bauunternehmer Straube werden nach Maßgabe seiner Petition 2 m Hinterland gegen Abtretung von 3 m Terrain in der Schulgasse bewilligt. Der Antrag des ersten kommunalen Wahlbezirks auf Verbreiterung der Schulgasse auf 7½ m wird abgelehnt.

= Herr Professor Dr. Kirchner, früher hier, seit 1. April 1889 in Göttingen, ist gestern zum Direktor des landwirthschaftlichen Instituts in Leipzig ernannt. Er weilte vorgestern daselbst.

— [Im studentischen Gustav-Adolf-Verein] hörten wir gestern Abend einen Vortrag des Herrn Diakonus Grüneisen über „Das Evangelium in Böhmen". Anknüpfend an die Methodius- und Huß Feier, die in letzter Zeit die Aufmerksamkeit auf das benachbarte österreichische Kronland hinlenkte, verfolgte der Herr Redner die Geschichte des Christenthums im Böhmenlande von seiner Begründung daselbst durch den Slavenapostel Methodius bis in die Tage des Huß und in die Zeit der Reformation. Er schilderte die Zerspaltenheit der evangel. Parteien, die grausame Gegenreformation in der Zeit des 30jährigen Krieges und das verborgene Fortleben des Evangeliums bis zu Joseph II. Toleranzedikt. Mit Interesse verfolgten wir die Erörterung der dadurch geschaffenen Zustände, die ihr Ende im Jahre 1849 fanden. Doch dauerten mancherlei Gikanen den Evangelischen gegenüber noch bis in die 60er Jahre fort. Eingehend verweilte der Herr Redner bei der Organisation der evangelischen Kirchen Böhmens und dem Verhältnisse der Confessionen daselbst, um schließlich noch auf das lebhafte Interesse hinzuweisen, welches die schottische Kirche den böhmischen Glaubensbrüdern widme. Eine hübsche Ergänzung zu dem interessanten Vortrag bot uns Herr stud. theol. Marek, der als geborener Böhme manche Einzelbilder in die Geschichte der evangel. Kirche seiner Heimath einreihte und darauf hinwies, daß die böhmische Kirche, eine Kirche der Leiden und Kämpfe, des liebevollen Interesses vor allem des Gustav-Adolfs-Vereins sehr bedürfe.

— [Verein zur Förderung Herbartscher Pädagogik.] Am 5. d. Mts. hielt der „Verein zur Förderung Herbartscher Pädagogik" im Restaurant zur „Franziskaner Halle" seine Monatssitzung ab. Herr Dr. Gille hierselbst sprach über „Herbarts Erziehungsziele auf seinen verschiedenen Stufen." Im Eingange seines Vortrags betonte er, um Herbarts Werke zu verstehen, sei es nothwendig, sich das Ziel, welches Herbart verfolgte, vor die Augen zu stellen. In allen Zeitabschnitten seines Lebens schwebte Herbart ein Erziehungsideal vor, und es ist seine pädagogische Thätigkeit nur demjenigen recht klar, welcher sich dies vergegenwärtigt. Es kann bei Herbart von drei Perioden gesprochen werden. Die erste umfaßt die Zeit von 1797—1800, in welcher er als Hauslehrer thätig ist. Die Briefe an den Vater seiner Zöglinge, Herrn von Steiger, zeigen uns sein Erziehungsziel, wenn auch weniger scharf abgegrenzt. Es kommt ihm darauf an, seinen Zöglingen Grundsätze einzupflanzen, sie für das Gute und Schöne zu begeistern. Durch erziehenden Unterricht sucht er dies zu erreichen. In der folgenden Zeit von 1801—nach 1818 haben sich seine Ansichten über Erziehung weiter ausgebildet. Gleichsam zwei Ideale schweben ihm vor, ein doppeltes Ziel sucht er zu erreichen: Energie und Festigkeit des Charakters und Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten und Kräfte; ein sittlicher Charakter und ein rechter Weltbürger soll entstehen. So finden wir Bildung des Herzens und der Denkkraft. Um diese beiden, gleichbedeutenden Ziele zu erreichen, ist Vielseitigkeit des Interesses

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900208021/fragment/page=0002

nothwendig. In der Periode nach 1818 findet sich bei Herbart nur ein einziges Erziehungsziel: Moralität. Dies ist ein Wollen gemäß erlangter Einsicht. Diesem Endziel dienen sämmtliche erzieherische Thätigkeiten, Regierung, Zucht, Unterricht. Letzterem fällt die Hauptarbeit zu. Er vermittelt auf grund der praktischen Ideen die Einsicht, bildet einen vielseitigen Gedankenkreis, weckt vielseitiges Interesse, bildet die Energie, festigt den Charakter. Alles dies in Beziehung auf Gott. Die Debatte verbreitete sich über verschiedene, theilweise recht tiefe Fragen. Für die nächste Sitzung wurde beschlossen, Willmanns Didaktik zum Gegenstand der Vereinsarbeit zu machen. —

† [Allarmirung.] Gestern Nachmittag wurde un'ere Garnison allarmirt. Auf dem Exerzierplatze als Sammelpunkt mußten die verschiedenen Kompagnien im Kreise zusammentreten, wo ihnen verschiedene dienstliche Instruktionen ertheilt wurden, die bei ev. ernstlichen Anlässen in Anwendung zu bringen sind.

— Wie wir von der Bauleitung erfahren, hat Herr Hildebrand den Bauconsens für den Neubau große Ulrichstraße und Schulgassenecke — Concertsäle 2c. betreffend — anstandslos erhalten. Näheres über die Ausführung dieses bedeutenden Baues werden wir in Kürze ausführlich bringen.

— In heutiger Sitzung des Schwurgerichtes wurde der Mühlenpächter Gottlieb Rohkohl auf der Buschmühle bei Horkerode von der Anklage des wissentlichen Meineides, freigesprochen.

— In Emsdorf soll eine Genossenschafts-Molkerei erbaut werden.

— In Schwoitscher Flur wurde vorgestern der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden, an dessen Kopfe sich mehrfache Verletzungen zeigten.

— Zur Erleichterung für das Publikum bei Verzollung der mit der Post vom Auslande eingehenden zollpflichtigen Packete besteht im Einverständnisse mit der Steuerverwaltung für Berlin die Einrichtung, daß auf Verlangen der Empfänger die zollamtliche Schlußabfertigung von gewöhnlichen Packeten und von Sendungen im Einzelwerthbetrage bis zu 1000 Mk. durch Vermittelung von Postbeamten erfolgen kann. Diese Sendungen werden nach der Verzollung sorgfältig wieder verpackt, amtlich verschlossen und den Empfängern mit der nächsten Packetbestellfahrt zugeführt. Für die Bestellung und die Erfüllung der Zollförmlichkeiten seitens der Post wird für jedes Packet bis zum Gewichte von 5 Kilogramm eine Gebühr von 20 Pf. erhoben; bei schwereren Packeten tritt das tarifmäßige Bestellgeld hinzu. Für die Wiederverpackung der durch Vermittelung der Post zollamtlich abgefertigten Packete kommt eine Gebühr nur in Ansatz, wenn baare Auslagen entstanden sind. Von dem Eingange einer zollpflichtigen Sendung wird der Empfänger bei der Bestellung der zugehörigen Packetadresse in Kenntniß gesetzt. Wünscht er die zollamtliche Schlußabfertigung durch Vermittelung der Post, so hat er die mit der Packetadresse zugestellte gedruckte Erklärung zu vollziehen und beide Gegenstände dem Briefträger behufs des weiteren Verfahrens wieder zurückzugeben oder — sofern es sich um Zollstücke ohne Werthangabe handelt — unter Briefumschlag an die betreffende Postverzollungsstelle zu übersenden, wofür Porto nicht berechnet wird.

— [Polizei-Nachrichten.] Einem Geschäftskeller in der Ackerstraße statteten Diebe einen nächtlichen Besuch ab, da sie aber nichts nach ihrem Geschmack fanden, ließen sie aus Rache ein Faß Syrup auslaufen. Vom Keller stiegen sie alsdann in den Laden, stahlen den Inhalt der Ladenkasse und verschiedene Wurstwaaren. — Arbeiter T. aus Giebichenstein wurde vor dem Steinthor von einem Wächter nächtlich betroffen als er mit einer schweren Last nach der Stadt zurückkehren wollte. Da dem Beamten die Sache nicht richtig vorkam hielt er den p. T. an und in dem Sack welchen T. trug, verborgen war ein Centnergewicht, welches nur durch Diebstahl erlangt sein konnte. T. wurde verhaftet. — Gestohlen wurde: Einem Dienstmädchen in der Steinstraße ein Paar Stiefeletten. — Vom unverschlossenen Laden in der Rannischenstraße ein Bettbezug und 2 Paar Strümpfe. — Von einem Geschirr in der Hallgasse eine Pferdedecke. — Das Dienstmädchen N., welches bei einem hiesigen Restaurateur diente, stahl der Herrschaft mehrere Kleidungsstücke. Der Diebstahl wurde aber rechtzeitig bemerkt und konnten der N. die Sachen wieder abgenommen werden, worauf ihre Festnahme erfolgte.

Gerichts-Zeitung.

Halle, 6. Februar. (Schwurgerichts-Sitzung.) Gerichtshof: Reuter, Landgerichtsdirektor. Weißbein, Knippe, Landgerichtsräthe. Gerichtsschreiber: Sänger, Aktuar. Staatsanwaltschaft: Arndt, Staatsanwalt. Vertheidiger: Kuhlenbeck, Rechtsanwalt für Schützendiebel, Suchsland, Rechtanwalt für Benkenstein, Sendler, Rechtsanwalt für Wanninger, Weber, Rechtsanwalt für Lusse. Geschworene: Wrie, Gutsbesitzer aus Holleben, Maetzker, Gutsbesitzer aus Lüttchendorf, Thiele, Gutsbesitzer aus Brachstedt, Steler, Gutsbesitzer aus Drahis, Leonhardt, Rentier aus Hettstedt, Eiel, Gutsbesitzer aus Stedten, Banse, Gutsbesitzer aus Gichersheim, Diehe, Privatmann aus Halle, Dönitz, Gutsbesitzer in Brachstedt, Schumann, Gutsbesitzer aus Sylbitz, Boltze, Gutsbesitzer in Gimritz, Goetze, Kupferschmiedebesitzer aus Giebichenstein.

Der Inhaftirte, am 1. Januar 1863 in Gorau geborene, durch das Schöffengericht in Bitterfeld im vorigen Jahre wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß bestrafte Arbeiter Friedrich Busse aus Holzweißig, hatte sich wegen Straßenraubes zu verantworten. Der Arbeiter Polling ging in der Nacht vom 23. zum 24. Nov. d. J. auf der Chaussee von Holzweißig nach seiner Wohnung auf der deutschen Grube bei Bitterfeld. Plötzlich sprang ihm ein Mann mit den Worten in den Weg: „Halt mal! Wozu?" Auf Polling's Antwort: „nach der deutschen Grube" fragte jener, wo er her käme und faßte auf P.'s Antwort, daß er aus Holzweißig komme, eben an das Halstuch mit den Worten: „Das Geld her oder ich schlage Dich todt!" Polling, obschon ängstlich geworden, entgegnete, daß es doch wohl nicht so gefährlich sein würde und hob die Laterne etwas hoch, um sich von der Persönlichkeit seines Gegners zu überzeugen. Letzterer entwand nun Polling den Handstock, schlug mit demselben nach der Laterne, daß dieselbe erlöschte und pfiff laut, so daß P. glaubte, noch ein Anderer sei in der Nähe. Bis P. nunmehr über die Absicht des Angreifers nicht mehr im Zweifel war, griff er mit der einen Hand in seine Hosentasche und zog, ohne daß es jenem sichtbar war, das Portemonnaie heraus. Der Fremde forderte P. nunmehr auf, mit ihm nach Holzweißig zurückzukehren, was die er that. Inzwischen hat P. sein Portemonnaie von sich geworfen. Nach etwa 50 Schritten drängte sich sein Begleiter wiederholt an ihn heran und riß, nachdem P. ihn wiederholt abzuwehren versucht hatte, ihm die Uhr aus der Tasche mit der Frage: „Was ist denn das?" Als P. antwortete: „Das ist meine Uhr" und nach derselben zuareifen wollte, zog der Fremde so stark an der Uhr, daß das Uhrband riß und die Uhr in seinen Händen blieb, mit welcher er in der Richtung nach Holzweißig davon eilte. Der Verdacht P.'s richtete sich alsbald auf Busse, obschon er den Fremden nicht erkannt hatte. In der Ziegler'schen Restauration in Holzweißig war er nämlich vorher mit jenem zusammengetroffen. Busse hatte sich mit ihm an einen Tisch gesetzt, ihm eine Cigarre angeboten, ihm auch für seine Uhr 8 Mark geboten, für welchen Preis P. dieselbe ihm aber nicht hat geben wollen. Der Mann hatte P. nach seiner Wohnung und darüber gefragt, welchen Weg er nehmen wolle. Der Verdacht bestätigte sich alsbald, denn durch den Gensdarm wurde bei Busse die P.'sche Uhr vorgefunden und hatte derselbe auch die That zugegeben. Des der Sachverhalt. Das Resultat der Verhandlung war der Antrag und Spruch der Geschworenen auf Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Staatsanwalt trug auf Bestrafung mit 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht an. Der Gerichtshof erkannte dementsprechend, doch ohne Polizeiaufsicht.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Der am 4. Dezember 1868 in Stangerode geborene Dienstknecht Wilhelm Schützendiebel aus Walbeck wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts der versuchten Nothzucht unter Annahme mildernder Umstände durch Spruch der Geschworenen für schuldig erachtet und dem Strafantrage entsprechend zu 9 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, 3 Monate Untersuchungshaft darauf angerechnet.

Die Bergleute Friedrich Benkenstein, im Februar 1871 zu Eisleben geboren und Julius Wanninger in Helbra, im Juni 1872 zu Neiße geboren, waren der versuchten Nothzucht bezüglich der Beihülfe dazu beschuldigt. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurde Benkenstein unter Annahme mildernder Umstände für schuldig, Wanninger dagegen für Nichtschuldig erachtet. Benkenstein wurde auf Antrag des Staatsanwalts zu 9 Monaten Gefängnißstrafe unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt, Wanninger freigesprochen.

Universitäts-Nachrichten.

+ **Würzburg**, 6. Februar. Dr. L. Heim, Assistenz-Arzt 1. Kl. im 2. Feld-Artillerie-Regiment, hat sich als Privatdozent für Hygiene habilitirt.

+ **Heidelberg**, 6. Februar. Dr. E. Herczel, Assistent an der chirurgischen Klinik, hat sich an der medizinischen Fakultät als Privatdozent für Chirurgie habilitirt.

+ Die ärztliche Staatsprüfung bestanden im deutschen Reiche während des Prüfungsjahres 1889/90 1206 Kandidaten und Doktoren der Heilkunde. Von diesen wurden in Preußen geprüft 506, in Bayern 373, in Sachsen 135, in Württemberg 29, in Baden 61, in Hessen 13, in Mecklenburg-Schwerin 24, in den sächsischen Kleinstaaten 36, in Elsaß 31, Ausländer 7. Die Prüfung als Zahnarzt bestanden 104, diejenige als Thierarzt 185 und die Apothekerprüfung 544.

Vermischtes.

— Durchgebrannt. Der Bank- und Wechselgeschäfts-Inhaber Ludwig Heim, Chef der gleichnamigen Kommissionsfirma für Börsen-Effekten, ist seit gestern aus Wien verschwunden. Es wird von Passiven von nahezu 200 000 Gulden, wovon die Hälfte Depotgläubigern gehören soll, gesprochen. Der Behörde gelangte zur Kenntniß, daß Heim Depots versetzt hätte. Wo Heim sich aufhält, ist gegenwärtig unbekannt und Selbstmord nicht ausgeschlossen.

— **London**, 6. Februar. Heute Morgen fand eine Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube Aberfychan in der Nähe von Newport in Südwales statt. Alle Verbindung mit der Grube, in der sich dreihundert Arbeiter befinden, ist abgeschnitten.

— **London**, 6. Februar, Abends. Bis 3 Uhr Nachmittags wurden 60 Leichen in der Grube „Aberfychan" aufgefunden.

Aus der Reichshauptstadt.

— Eine interessante Trauung fand vorgestern in der hiesigen Dreieinigkeitskirche statt. An den Altar trat der früher in der Reichsmarine thätige, jetzige Torpedo-Oberingenieur in der Kaiserlich chinesischen Marine, Herr Fischer, mit einer Berlinerin, welche ihm in das Reich der Sonne folgt. Unter den Gästen befand sich der chinesische Gesandte am hiesigen Hofe, Exzellenz Hung-Chün, und sein Dolmetscher Dr. Kreyer. Die Genannten wohnten auch, nach einer Mittheilung des „Kl. J.", der Hochzeitfeier bei. Unter anderen Toasten brachte der ebenfalls anwesende Vertreter der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Schwartzkopff einen solchen auf Se. Exzellenz aus, in welchem insbesondere die guten Beziehungen zwischen dem deutschen und chinesischen Reiche hervorgehoben wurden. Der Gesandte ließ durch seinen Dolmetscher den verbindlichsten Dank aussprechen und schloß hieran ein Hoch auf die deutschen Frauen.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 6. Februar.

Aufgeboten: Der Buchbinder Friedrich Albert Rößler und Friederike Helene Rabitz, Albrechtstraße 3. — Der Schmied Karl Albert Ludwig Emil Wesemeier, Streiberstraße 7 und Emilie Maria Friederike Bunge, Löbejün. — Der Mühlenarb. Johann Gottlieb Killan, Böllbergerweg 34 und Sofie Dorothee Schönfelder, gr. Ritterstraße 16.

Geboren: Dem Dachdecker Albert Rocker 1 S. Friedrich Albert Karl, Böllbergerweg 32. — Dem Hausknecht Franz Krause 1 S. Friedrich Franz, Lessingstraße 9. — Dem Bierhändler Werner Scheide 1 S. August Eduard Alfred, v. d. Steinthor 6. — Dem Handarbeiter August Thieme 1 T. Ernestine Ottilie Ella, Ludwigstraße 9. — Dem Fabrikarbeiter Albert Schmidt 1 S. Karl Ferdinand Julius, Hohenzollernstr. 40 — Dem Former Otto Neumann 1 S. Friedrich Karl Otto, Zwingerstraße 24. — Dem Schlosser Otto Fliege 1 S. Hugo Otto Kurt, gr. Steinstraße 37. — Dem Dachdecker Reinhold Tatzkow 1 S. Reinhold Otto Franz, Langestraße 16. — Dem Kaufmann Max Pinthus 1 T. Käthe, Leipzigerstraße 11.

Gestorben: Des Schaffners Wilhelm Schmidt S. Friedrich Otto 6 J., Merseburgerstraße 10. — Helene Pauline Olga Margarethe Pursche 20 J., Merseburgerstraße 41. — Des Stations-Assistenten Louis Kappel T. Henriette Anna 7 M., Halberstädterstr. 3. — Des Zimmermanns Wilhelm Tettenborn S. Otto Paul 3 M., Harz 29. — Der Handarbeiter August Pohl 36 J., Klinik.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. Februar. Der Kaiser bringt in seinen Hofbalt viele Neuerungen. So reitet der Kaiser z. B. in der Reithahn des Marstalls selbst Pferde ein. Er läßt sich daher sogar Hürden aufbauen. Die bekannten ältesten Leute im Marstall wissen sich eines solchen Vorkommnisses nicht zu erinnern. König Friedrich Wilhelm IV. war kein Reiter. Kaiser Wilhelms I. Pferde wurden sorglam zugeritten; sie gingen z. B. nur Rechtsgalopp. Der jetzige Kaiser springt mit einem Satz aus dem Sattel.

— Die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses bereiten den Antrag vor, die Kriegsschulden der Stadt Königsberg i. Pr. aus dem Anfange dieses Jahrhunderts vom Staate übernehmen zu lassen. Die Sache ist schon mehrmals im Abgeordnetenhause zur Sprache gekommen.

— Der Reichskanzler hatte gestern eine lange Besprechung mit dem Abgeordneten v. Stumm; auch der Abgeordnete Cremer wurde von ihm empfangen.

Ems, 6. Febr. Der hiesige Badecommissar, Kammerherr Major a. D. v. Rathenow, ist zum Ceremonienmeister ernannt.

Wien, 6. Febr. Nach Meldungen der „N. Fr. Pr." aus Sofia hat Major Panitza mehreren höheren Offizieren Angebote für die Erhebung der Sofiaer Garnison gegen die Regierung gemacht. Panitza zog einige junge Offiziere an sich, welche prahlten, daß eine Verschwörung am Tage des Hofballs ausbrechen, Panitza den Fürsten mit eigener Hand tödten, mit den Verschworenen die Minister umbringen und sich der Herrschaft bemächtigen würde. In der Nacht des Hofballes wurde Panitza um 4 Uhr verhaftet und erhob nicht einmal Widerspruch. Unter den Papieren wurde auch ein chiffrirtes Schriftstück mit dem Namen Hitrowo, des russischen Gesandten in Bukarest, gefunden. Panitza soll erklärt haben, Hitrowo habe mitgetheilt, wenn die Bulgaren sich nicht selbst von der gegenwärtigen Regierung befreien, werde Rußland im März zur Okkupation Bulgariens schreiten.

— Das „Wiener Tageblatt" legt dem Kaiser Wilhelm den Ehrennamen „der Arbeiter-Kaiser" bei und sagt, das Programm Kaiser Wilhelms gehe weit über alle offiziellen sozialen Reformprogramme hinaus, welche bis jetzt aufgestellt worden sind. Der Anfangs auffällige Umstand, daß unter den Staaten, mit welchen eine internationale Verständigung über die Kaiserliche Anregung zu suchen ist, Oesterreich und Italien nicht genannt sind, wird dahin interpretirt, daß die Zustimmung dieser beiden Staaten zur geplanten Konferenz entweder schon gesichert ist, oder vermöge des bundesfreundlichen Verhältnisses als gewiß angenommen wird. Die Version dagegen, daß Oesterreich nicht zu den Industriestaaten zu zählen sei, wird nicht gelten gelassen, zumal Oesterreich gerade im letzten Jahre in Ausstandsfragen reiche Erfahrungen gemacht hat.

Belgrad, 6. Febr. Zankow veröffentlicht eine überaus heftige Proclamation an das bulgarische Volk zur Vertreibung des Fürsten Ferdinand. Derselbe möge, wenn ihm sein Leben theuer sei, Bulgarien freiwillig verlassen.

Berlin, 7. Febr. 2 Uhr 30 M. (Telegr. d. Hall. Tgbl.) Im **Abgeordnetenhause** wurde die **zweite Etatsberathung** fortgesetzt mit dem **Etat der Eisenbahnverwaltung.** Der Referent der Budgetkommission Abg. **Tiedemann-Bomst** beantragte unveränderte Genehmigung der Etatspositionen. Es sprachen von den Nationalliberalen **Simon-Waldenburg, Berger** und dann erklärte Staatsminister **Maybach** folgendes: Der Eisenbahnverwaltung ist jede Kritik erwünscht, welche die Sache betrifft und das festgesteckte Ziel, die Besserung der Verkehrsverhältnisse anstrebt. Wir befinden uns in aufsteigender Welle, vergessen wir aber nicht, daß auch einmal eine absteigende Welle kommen kann. Wir haben im neuen Etat erhebliche Mehrausgaben ausgestellt wie Gehaltsaufbesserungen, Neuanschaffungen, Vermehrung der etatmäßigen Stellen 2c. Für die Aufbesserung der Stellen der Bauinspectoren werde ich ebenso eintreten wie der Landwirthschaftsminister für die Oberförster. Es liegt mir daran, die Beamten zufrieden zu stellen, so lange es irgend möglich. Wir haben unseren Bedarf an Kohlen in dem Inlande bezogen, hoffentlich werden die Preise nicht so hoch, daß wir uns an das Ausland wenden müssen, wobei immer zu bedenken bleibt, daß wir dort weniger gutes Material bekommen.

Unsere Verkehrsmittel haben für alle Verkehrsbedürfnisse ausgereicht, trotz Steigerung des Verkehrs, trotz des übeln Einflusses der Arbeiterausstände und trotz der Minderleistung ausländischer Bahnen für uns, die mit den Leistungen, die sie uns schuldeten, erheblich im Rückstand geblieben sind. Die Freifahrtangelegenheit für Kranke soll nochmals erwogen werden, ebenso die Behandlung von Kadetten und Landwehrleuten bei der Fahrt. Ihm wäre es am liebsten, wenn letztere Beide ganz gleichmäßig behandelt würden, doch würde dies kaum durchführbar sein.

Telegraphischer Coursbericht.

(Telegr. des Halle'schen Tagebl.)

Berlin, 7. Februar, Nachm. 2 Uhr 30. Min.

Hiesige Montanwerke	197,50
Hildebrandt'sche Mühlenwerke	152,50
Gröditzer Papierfabrik (noch nicht festgestellt.)	

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Voraussichtliches Wetter für den 8. Februar 1890.

Bei mäßigem Nordwestwinde Fortdauer des gelinden Frostwetters, zeitweise mit Neigung zu geringem Schneefall.

	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
6/2.	5 Uhr	762,0	— 0,0	— 0,0	90	N.O.	bedeckt.
7/2.	7 Uhr	762,5	— 2,5	— 2,0	88	N.O.	desgl.
	2 Uhr	763,6	+ 1,3	+ 1,0	70	O.	wolkig.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Havaranda — 14, Petersburg — 1, Memel + 2, Berlin — 1, Hamburg — 1, Chemnitz — 5, München — 6, Wien — 3, Scilly + 5, Valentia — 0.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900208021/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Offiziell! Direktion: Julius Rudolph.

Sonnabend den 8. Februar 1890.

142. Vorstellung. — 106. Abonnementsvorstellung. — Farbe: **roth.**

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Personen:

Herzog Karl von Württemberg — — —	Karl Rückert.
Gräfin Franziska von Hohenstein — —	Valesca Weiß.
Generalin Rieger — — — —	Eleonore Mahr.
Laura, deren Pflegetochter — — —	Jenny Schneider.
General Rieger, Kommandant der Hohen-Aspergs	Robert Friedrich.
Hauptmann von Silberkalb, Kammerherr —	Ad. Schumacher
Sergeant Bleistift — — — —	Karl Friedau.
Friedrich Schiller, Regiments-Feldscheer —	Ferdinand Rinald.
Anton Koch, genannt Spiegelberg (Karlsschüler)	Ludwig Hofmann.
von Scharfstein, genannt Schweizer (Karlsschüler)	Karl Brinkmann.
von Hover, genannt Ratzmann (Karlsschüler)	Cäsar Markgraf.
Pfeife, genannt Roller (Karlsschüler)	Adolf Dalwig.
Peters, genannt Schuflerle (Karlsschüler)	Franz Nazel.
Christoph Bleistift, genannt Nette, Hundejunge	Joh. Schumann.

Ort und Zeit: Schloß zu Stuttgart vom 16. zum 17. September 1782.

Schauspielpreise.

Prosc.-Loge 1 R. 3,— Mk.	Parquet . . . . 2,— Mk.	2. R. letzte Reihe 0,50 Mk
Orchester-Loge 3,— „	Prosc.-Loge 2. R. 2,— „	3. Rang numm. 0,75 „
1. Rang-Loge . 2,50 „	Parterre numm. 1,25 „	Gallerie . . . . 0,40 „
1. Rang-Balkon 2,50 „	2. R.-Vorderr. 1,50 „	
Orchesterfauteuil 2,50 „	2. R.-Hinterr. 1,— „	

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung **6¾** Uhr. Anfang **7¼** Uhr. Ende **10** Uhr.

Sonntag den 9. Februar 1890. Zwei Vorstellungen. Nachmittags präcise 3½ Uhr. 24. Fremden-Vorstellung zu halben Opernpreisen. Der Pfarrer von Kirchfeld. Hierauf: **Die Puppenfee. Abends präcise 7¼ Uhr. Die Fledermaus.** Komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Leipzigerstrasse 87|88.

Münchener Hackerbräu,

anerkannt bestes Bier.

Freitag: Ungarischer Goulasch.

Sonnabend: Bayr. Kraut m. Regensburg. Würsten.

Centralgeschäft in Halle a. S. **Brüderstrasse 7.**

Seit 1876, also bereits 13 Jahre, versiegele ich jede Flasche mit meinem eigenen Namenssiegel und kann, trotz grösster Anstrengung, Niemand über meine Weine etwas Nachtheiliges öffentlich aussagen, bester Beweis ihrer Güte und meiner Reellität. Franzö. Weine sind überhaupt die besten der Welt, weil von Natur aus eisenhaltig, während andere Weine meistens gegypst sind. Wer meine Weine nicht trinkt, schadet sich also selbst. **Trinken Sie also nur die gesunden ungegypsten** und fordern Sie überall im eigenen Interesse

französischen

Natur-Weine

von **Oswald Nier**

Hauptgeschäft **BERLIN**

25 Centralgesch. und 800 Filialen in Deutschland.

Ausf. Preis-Courant gratis & frco.

[Nº 157.

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controle aus dem Kiedricher Sprudel, sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Unterleibsleiden, bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.

Ausführliches in der Brochure „Der Heilschatz des Kiedricher Sprudels“, gratis in allen Depots zu haben. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen werden durch Abdampfen des Wassers gewonnen und enthält eine Pastille dieselben Bestandtheile als in 5 g Sprudel enthalten sind. Aerztliche Autoritäten bezeichnen die Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug eine Probe mit den **Kiedricher Sprudel-Pastillen** empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt werden. Die **Kiedricher Sprudel-Pastillen** sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Pastillen.

Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.

Depot: **Ernst Jentzsch**, Halle a/S., Leipzigerstraße No. 31 Engel-Apotheke, Kleinschmieden 9.

II. grosses Preis-Scat-Turnier zu Halle a. S.

Mittwoch den 26. Februar d. J. Nachmittags präcise 3 Uhr

im großen Saale des „Prinz Carl.“

Turnierkarten à 5 Mark sind von den Herren **Kunze** im **„Prinz Carl“, Beeck & Saalfeld, Leipzigerplatz 1** u **Magdeburgerstraße 49a,** sowie **C. Traeger, Weinhandlung, Geiststr. 26/27** zu haben. **Der Vorstand.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Otto Salzmann**'schen Konkursmasse von hier gehörigen Waarenbestände, bestehend aus: **Chocolade, Gewürzen, Hülsenfrüchten, Zucker, Rosinen, Mühlenfabrikate, Reis, Hasel- u. Wallnüsse, Pflaumen, 1 Faß Tockayer Wein, Mohnöl** u. v. a. S., sowie ☞ **1 Kaffeebrennmaschine, Kaffeemühle, messingene Standwaagen mit Gewichten und die Ladeneinrichtung** sollen **Montag den 10. d. Mts.** und folgende Tage **Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—5 Uhr im Laden Geiststrasse 20 zu sehr billigen Preisen verkauft werden.**

Franz Krug, Konkursverwalter.

Abonniren Sie sich auf das

Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7—8 Bogen starkes Heft mit ☞ **3 bis 4 besonderen Kunstblättern.**

Inhalt: **Romane**, **Novellen**, **Erzählungen**, **Humoresken.**

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.

Probehefte zur Ansicht frei in's Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Vorräthig bei: **Schroedel & Simon, Eduard Anton,** sowie in allen übrigen hiesigen Buchhandlungen.

Wer rationell, billig, wirksam für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.,** Gr. Märkerstr. 27.

Der gerichtl. Ausverkauf im **Putzgeschäft Leipzigerstr. 14** wird **Sonnabend den 8. d. M. bestimmt geschlossen.**

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten a Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

NB. Für **Halle und Umgegend** ist eine Abgabestelle bei Herrn **D. Lehmann** in **Halle a. S.** errichtet worden.

Cold-Cream-Seife

von **Carl John & Co., Berlin N** und **Cöln a. Rh.** ist unübertroffen gegen rauhe und spröde Haut und namentlich Damen zur Erhaltung eines schönen Teints zu empfehlen, à Packet (3 Stück) 50 Pfg. bei Frau **W. Ricks,** gr. Ulrichstraße 34.

Für ein hiesiges älteres Zimmerei-Geschäft wird ein erfahrener

Bau-Techniker

möglichst per **1. März gesucht.** Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften bef. unter **H. k. 17314 Rud. Mosse, Halle a. S.**

Technikum Einbeck

(Provinz Hannover), städtische — **seitens d. Kgl. Preuß. Regierung mehrf subventionirte** — Fachschule f

Maschinentechniker.

Neues (**38.**) Semester 15. Apr. — Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Programm gratis zugesandt.

Der Magistrat.

Eine Frau, welche sich bis jetzt mit Nähen beschäftigte, sucht sofort anderweitige Beschäft. Steinweg 4.

Köchin., Stuben-, Haus- u. Kindermädchen erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger,** Rannischestraße 19.

Gesucht wird z. 1. April eine **Köchin,** welche selbstständig und gut kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Zu melden Nachmittags von 3—6 Uhr **Hirsch-Apotheke,** 1 Treppe hoch.

Tiedemann's Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung,

Kiel, **Ringstraße 55.**

Junge Leute von 15. Jahren an werd. **für obige Prüfung sicher u. gut ausgebild. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensionsbetrag zurück.** Bisher **bestanden 510 meiner Schüler die Prüfung.** Augenblicklich **370 Schüler hier.** Der Pensionspreis ist sehr niedrig. Genaues Alter angeben. — Näheres durch

J. H. F. Tiedemann.

Sammelstellen

für **Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Staniol zc.** befinden sich bei den Herren:

E. Hildebrandt, Wuchererstr. 7
Wilhelm Elste, Schulberg 12
Ed. Kobert, gr. Ulrichstr. 41.
Rud. Speck, Marienstr. 8.
W. Cammitius, Königstr. 25.
Emil Erbß, Forsterstr. 4.
A. Rebuschieß, gr. Brauhausg. 2
F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Tr.
F. Künniger, Laurentiusstr. 18
Moritz König, Rathhausg. 9

Schwarzer Pudel entlaufen. Geg. Belohnung abzug. Marienstr. 9 I.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau

Clara geb. Hildenhagen

von ihren schweren Leiden.

Quakenbrück, den 5. Februar 1890.

Dr. A. Rebattü, Pastor prim.

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Durchweg neues Programm!

Miss Welda und **Mr. Neiss,** Große Produktion auf dem gespannten Kabeldraht.

Signor Rosco, Stelzenkünstler, und Vorführung abgerichteter Schweine.

Fräulein **Anna Koenig,** Lieder- u. Walzersängerin.

Herr **Feodor Markow,** Gesangs-Humorist.

Mr. Valson u. **Miss Lindon,** excentrische Duettisten.

Die Familie Dinus, preisgekrönte Parterre- und Luft-Gymnastiker.

Minnie Cass, Miniatur-Soubrette. (Auf allgemeinen Wunsch wieder engagirt.)

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Nachmittag von 4 bis 7 Uhr:

Nachmittags-Vorstellung.

Jeder Erwachsene hat das Recht, hierzu ein Kind frei mitzubringen.

Jeden Sonntag Vormittag von ½12 bis ½2 Uhr **Grosser Frühschoppen** bei **Freiconcert.**

Saalschloss Brauerei Giebichenstein.

Unterzeichneter erlaubt sich seine in der ersten Etage gelegenen Localitäten in empfehlende Erinnerung zu bringen. Bier ff.

C. Schoke.

Im Saal des Kronprinzen.

Sonnabend den 8. Februar Abends 8 Uhr

16. Concert des **Orchester-Musikvereins.**

Spohr, Sinfonie Es-dur.
Mehul, Ouv. Joseph in Egypten.
Mozart, Marsch und Chor aus der Zauberflöte.
Kalliwoda, Ouverture in F.
Suppe, Ouv. Dichter und Bauer.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionszahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 15 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** Bernburgerstraße 12 zu haben.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 3 Uhr nahm der liebe Gott unsere herzensgute **Mimmy** im Alter von 8 Jahren nach kurzem Krankenlager wieder zu sich, was allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen

W. Suhle jr., Schneidermstr., und Frau **Marie** geb. **Schwarz,** Mühlberg 9.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900208021/fragment/page=0004